

'Horn' (Rhino-keros 'Nas-horn'!). Es galt 4 Gerstenkörner, lat. *granum*, daraus wird unser (Apotheker-)Gewicht Gran. Auch das babylonische Gewicht *ma-nu*, das als *mná* 'Mine' in die griechische Gewichtsrechnung eingegangen ist, ist vermutlich eine 'steinerne Dattel'. Unser älteres Gewicht Lot ist 'Blei' ('Löten', engl. *lead*), das man zu Gewichtsteinen gießen konnte.

Selbst für eine so schwierige Messung wie die Zeit zieht der frühe Mensch Beobachtungen in seiner Umwelt heran: Sonnwend, Mittag. Der altindische 'Vormittag' ist *samgava*, 'die Zeit, wann die Kühe zusammengetrieben werden', wie der griechische Feierabend *bu-lytós*, die Zeit des 'Stier-ausspannens' (< *bús* 'Ochse', *lyein* 'lösen'; *bulýtonde* 'nachmittags'). Urgermanisch ist die Zeitangabe angels. *umdorn* (zu lat. *inter* 'zwischen'), das 'Zwischen' den Mahlzeiten; und der russische Bauer teilt danach seinen ganzen Tag ein: 1., 2., 3. Zwischen (*upovod*), wie er auch die Nacht nach den 1., 2. 'Hähnen' zählt ('beim 1. Hahnenschrei'!).

Welche Maße wir auch aufsuchen, immer sehen wir, wie die frühen Größenbezeichnungen nicht ausgeklügelt und künstlich mit ganz neuen, nur für sie gebildeten Namen belegt werden, sondern wie der frühe Mensch einfach einen Vorgang oder eine Sache, die ihm die Größen am tauglichsten bezeichnen, einstellt als Maß. Auch heute noch tun wir das bei mehr oder weniger bestimmten Größen; wir sprechen von einer 'Lage' Papier, einem 'Gebund' Wolle, einem 'Ballen' Kaffee, einer 'Pferdelänge'; als Zeitmaß von einem 'Augenblick', von einer 'Zigarettenlänge', von einem 'Menschenalter'.

Bildhafte Zahlwörter. Aber auch für reine Zahlen sind Bilder eingetreten. Wir brauchen uns ja nur an unsere 20-Bündel *score* 'die Kerbe', *snas* 'der Stock', 'Stiege' und *borla* 'die Last' (S 60) und an lappisch 10 *tseke* 'Kerbe' (S 124) zu erinnern; ferner an Rangschwellen (wie S 74, 153).

Schöne Beispiele geben uns auch die Naturvölker. Oft heißt zwei 'Flügel', 'Auge' oder sonst nach einer paarigen Sache. Im Karailbischen besitzt das Wort 'zwei' den Stamm 'spalten, zerbrechen', denn dabei wird ja aus einem zwei; es geht, wie auch unsere Sprache noch sagt, 'ent-zwei'.

'vier' heißt '2 Gabeln' in einer Negersprache, bei den Abiponen 'Straußenzehen', weil die ihnen bekannte Straußenart 4 Zehen hat.

Überall auf der Erde sind die Hände und Finger in die Zahlsprache eingegangen. Wir brauchen uns nur zu erinnern, wie die Beschreibung der Fingergesten bei den Dene-Dindje zu Zahlwörtern werden, wie 'Hand' fast überall als 'fünf' belegt werden kann, wie 10 'beide Hände', 15 'beide Hände und ein Fuß' und schließlich 20 'ein Mensch' heißt (S 46).

Indische Zahlensinnbilder. Die Inder haben diese Art, Zahlen durch Sinnbilder zu ersetzen, geradezu gepflegt: 1 ist 'Mond'; 2 'Auge', 'Arme'; 4 'Würfelwurf' oder 'Bruder', weil der in den indischen Dichtungen auftretende Rama 3 Brüder hat, oder 'Weltalter'; 7 'Kopf', weil er

7 Löcher hat; 9 'Rind', ebenfalls nach mythischen Vorstellungen, usw. Es sind häufig Bezeichnungen aus der Sage, wie wenn wir für 9 'Musen' und für 12 'Apostel' setzen. Für die Zahlen 1 und 2 gibt es mehr als dreihundert solcher Wörter, sogar das Nashorn ist darunter.

Obwohl die Inder eine ausgebildete Zählreihe besaßen, diese Ersetzungen also gar nicht nötig hatten, wurden solche Sinnbilder stets ohne Schwierigkeit als Zahlen verstanden. Dabei verwandte man sie nicht etwa nur in dichterischen Werken, um eine 'nackte' Zahl durch die Blume zu sagen, sondern gerade und vorwiegend in wissenschaftlichen Lehrbüchern der Mathematik und Himmelskunde. Denn diese waren meist in Versen geschrieben, und um in ihren Rhythmus Zahlen einzupassen, vielleicht auch um diese bildhaft besser behalten zu können, ersetzte man das sprachlich feste Zahlwort durch ein auswählbares Sinnbild. Über Indien, Tibet, Hinterindien bis nach Java erstreckte sich diese Sitte, ja, in Java soll sie heute noch lebendig sein, wenn man in der Verwaltung oder bei Geschichtszahlen auf Denkmälern eine Zahl ohne die geringste Unklarheit angeben will.

Seit dem 7. Jh. wird sie dabei in höchst merkwürdiger Weise verwandt: die Zahl 1021 wird aus den Sinnbildern zusammengesetzt nach Art der Ziffern, also in Stellenordnung, die ja auch ihre Heimat in Indien hat, nur daß dabei die Zahl von links her aufsteigend geschrieben und gelesen wird:

	eins	—	zwei	—	null	—	eins
indisch:	<i>saši</i>	—	<i>paksa</i>	—	<i>kba</i>	—	<i>eka</i>
deutsch:	Mond	—	Flügel	—	Loch	—	eins.

kba 'Loch' heißt die Null, die ja ebenfalls eine indische Erfindung ist, nach ihrer Schriftform 0. In dieser 'Stellenschrift' werden also die Ziffern 1, 2 . . . 9 durch die Bedeutung eines Wortes, nicht durch ein festgesetztes Zeichen dargestellt. Dabei kann auch eine zweiziffrige Zahl durch ein Wort ersetzt werden wie 12 durch 'Sonne' (für Tierkreis) oder 32 durch 'Zähne'. Um ein Beispiel in unserer Sprache zu machen:

3125 'Hand — Apostel — Parzen' 5 — (12) — 3.

Merken wir hier zum ersten Male an, daß sich in dieser gewandten, spielerischen Art, die Zahlen durch Sinnbilder zu ersetzen, eine den Indern eigene Freude an der Zahl ausspricht. Sie entspringt einer einzigartigen Zahlenbegabung, die wir noch oft bewundern werden.

Zahlzeichen aus Bildern. Sprachen wir seither von bildhaften Maßen und Zahlwörtern, so rufen wir einen dritten Zeugen herbei für die Meinung, daß der frühe Mensch die Bilder seiner Umgebung verwendet zum Ausdruck seiner Vorstellungen: nämlich die jüngere Schwester der Sprache, die Schrift. Unterscheiden wir, was merkwürdig selten getan wird, die (Schreib-)Schrift von der Zahlschrift!

Wer weiß, daß unser A ist? Wundersam ist die Geschichte uns von Rom, dorthin aber hier ist ihre Heimat nicht, sondern doch auch hier wurden sie nicht Bilder, die die Schriftkundigen meißeln ließen, sind die Ahnen Kopf und setzen für G das gehörnten Rinderkopf und den aber weist beide mit aller > gr. *alpha* 'Rind'; hebr. *gimel* *gamal*, unser Wort 'Kamel' (S)

Und denken wir an China, die Bilder der Dinge als 'Schrift' einen Baum mit Stamm, Wurzel bedarf es wohl keines Beweises: Die ersten Schriftzeichen

Aber die Zahlschrift liegt uns näher.

Sie kann von verschiedener Art sein, wie wir das im Laufe unserer Betrachtungen noch sehen werden; eine ist bildlichen Ursprungs. Wir brauchen ja nur B 53 aufzuschlagen, so sehen wir als altägyptische Zeichen für 10 eine hufeisenformige Tierfessel, für 100 eine Meßschnur von 100 Ellen, wie man sie zusammengerollt auf Bildern von ägypt. Feldmessern findet, für 1000 ein Lotosblatt, für 10000 einen Finger. Nichts liegt uns jetzt an der Deutung der Zeichen, alles aber an ihrer Bildhaftigkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Ich stelle hierzu als ein besonders eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Maß, Münze und Bild zusammengehen, zwei sog. Hochzeitstafeln von den Kei-Inseln (südlich von Neu-Guinea, B):